

# Anderer Leute Exkreme auf dem Kopf tragen

Trotz Reformbemühungen bleibt das Los der Latrinenreiniger extrem hart

Brigitte Voykowitsch

**„Ich wollte nie anderer Leute Exkreme auf meinem Kopf tragen, so wie meine Mutter und Großmutter es taten... Niemand in meiner Familie war in den Genuss von Bildung gekommen. Ich wollte studieren und Ärztin werden... Ich wollte meine Mutter aus diesem Dreck befreien. Aber mein Schicksal wollte es anders. ... In der Schule wurde ich ausgegrenzt als diejenige, die Exkreme auf ihrem Kopf trägt, als ‚Bhangis‘ ... Keiner redete mit mir. Schließlich gab ich die Schule auf. Heute trage ich, so wie die anderen Mitglieder meiner Familie, Exkreme auf meinem Kopf...“**

Das schreckliche Los von Gita S. aus dem westindischen Bundesstaat Gujarat teilen in Indien Schätzungen zufolge zwischen knapp 700.000 und 1,3 Millionen Dalits. 95 Prozent von ihnen sind Frauen. Sie alle gehören bestimmten Dalit-Subkassen an, deren erblicher Beruf das Reinigen von Latrinen ist. In Gujarat sind es die Bhangis, in Andhra Pradesh die Pakhis, in Tamil Nadu die Sikkaliars, in anderen Regionen die Thottis, Madigas, Balmikis, Chuhras oder Mehtars.

Dalits – „gebrochene Menschen“ – nennen sich viele Unberührbare heute selbst. Offiziell sind sie Ex-Unberührbare, denn die indische Bundesverfassung von 1950 erklärte die Unberührbarkeit für abgeschafft und stellte ihre Praxis unter Strafe. Doch weder diese Verfassung noch diverse Gesetze, Gerichtsbeschlüsse und Verordnungen haben Wirkung gezeigt. Auch knapp 60 Jahre nach der Unabhängigkeit Indiens müssen sich die *Safai Karamcharis* (euphemistisch: „Reinigungsangestellte“) Tag für Tag aufs neue an ihre erniedrigende und gesundheitsschädigende Arbeit machen.

Für Bejawada Wilson und Martin Macwan kann es keine andere Lösung

geben, als das manuelle Reinigen von Latrinen ausnahmslos abzuschaffen. So sieht es auch das Gesetz aus dem Jahr 1993 vor. Der *Employment of Manual Scavengers and Construction of Dry Latrines (Prohibition) Act* verbietet die Beschäftigung von manuellen ebenso wie den Bau von trockenen Latrinen, also solchen ohne Wasserspülung oder Anschluss an entsprechende Abflusskanäle. Für die Nichteinhaltung sieht das Gesetz Strafen von bis zu einem Jahr Haft und/oder 2.000 Rupien vor. Zusätzlich wurde eine Nationale Kommission für Safai Karamcharis eingerichtet.

Doch der Kampf für die Umsetzung dieses Gesetzes wird lange dauern und erfordert vielfältige Strategien. Das wissen Martin Macwan, Initiator der Nichtregierungsorganisation *Navsarjan* in Gujarat, und Bejawada Wilson, Gründer der *Safai Karamchari Andolan* (SKA), aus eigener Erfahrung. Beide engagieren sich seit rund zwei Jahrzehnten für die Menschenrechte und Menschenwürde der Safai Karamcharis. Dabei bemühen sie sich, auf allen nur denkbaren Ebenen anzusetzen. Mit Lobbying von der Dorf- über die Bezirks- bis hin zur Landes- und Bundesebene wollen sie die zuständigen staatlichen Or-

gane dazu bewegen, das Gesetz von 1993 zu implementieren. Als äußerst wichtig hat sich die regelmäßige Dokumentation des Lebens von Safai Karamcharis vor allem auch mittels Fotos und Videos erwiesen. Über Medienarbeit soll das öffentliche Bewusstsein für diese „nationale Schande“, wie die Nationale Menschenrechtskommission es formuliert hat, sensibilisiert werden. Eine weitere Front ist die Mobilisierung der LatrinenreinigerInnen selbst sowie ihre Rehabilitierung. Die SKA hat wiederholt auch Aktionen zur Zerstörung von trockenen Latrinen initiiert.

*Navsarjan*, die SKA und andere Organisationen sehen sich gewaltigen Hürden gegenüber. Der Bericht des *Controller und Auditor General* (CAG) 2003 stellte fest, dass das Gesetz von 1993 lediglich von 16 Bundesstaaten angenommen und in keinem einzigen umgesetzt worden war. Nahezu wirkungslos war laut dem CAG auch das bereits 1992 verabschiedete „Nationale Programm für die Befreiung und Rehabilitierung der Latrinenreiniger und ihrer Angehörigen“ geblieben. Zuständig für dieses Programm ist das Ministerium für Soziale Gerechtigkeit und Empowerment. Doch weder das Ministerium noch die diversen Lan-

## Literatur

Mari Marcel Thekaekara,  
*Endless Filth: The Saga of the  
Bhangis*. Books for Change,  
Bangalore 2002.  
ISBN 81-87380-42-X

Bitra Ramaswamy, India  
*Stinking: Manual Scavengers  
in Andhra Pradesh and their  
work*. Navayana Publishing,  
Chennai 2005.  
ISBN 81-89059-06-8

desregierungen hatten Strategien zur Implementierung des Gesetzes oder des Programms ausgearbeitet. Dabei waren mehr als 60 Billionen Rupien an Mitteln dafür zur Verfügung gestellt worden.

Landesregierungen und Ministerien tendieren dazu, die Existenz von trockenen Latrinen sowie die Beschäftigung von manuellen LatrinenreinerInnen schlichtweg zu bestreiten. Immer wieder musste Bejawada Wilson erleben, wie selbst die Authentizität seiner Foto- und Videodokumentationen von offiziellen Stellen in Zweifel gezogen wurde. In Einzelfällen konnten diese Dokumentationen sicherlich Wirkung erzielen. 1994 veröffentlichte die in Bangalore im Bundesstaat Karnataka erscheinende Tageszeitung *Deccan Herald* einen Bericht über die trockenen Latrinen in den Kolar Gold Fields. Daraufhin kam es zu einer Debatte im Landesparlament, und kurze Zeit danach wurde die Umwandlung der trockenen Latrinen in den Kolar Gold Fields beschlossen. Eine ähnliche Wirkung zeitigten Ende der 1990er Jahre Medien im Bundesstaat Andhra Pradesh, als sie über die schlimmen Zustände im Bezirk Anantapur berichteten und Fotomaterial von Bejawada Wilson veröffentlichten. Die Landesregierung von Andhra Pradesh war durch die Medienkampagnen sichtlich beunruhigt und ließ eine große Latrinenanlage in Anantapur daraufhin zerstören. Für Narayanamma, die Reinigerin, deren Los in den Berich-

ten groß geschildert worden war, wurde eine alternative Beschäftigung gefunden.

Die Befreiung und Rehabilitierung aller Safai Karamcharis würde allerdings wesentlich umfassendere und konzentriertere Maßnahmen erfordern. Das Programm von 1992 sieht berufsbildende und einkommensschaffende Projekte vor, um bisherigen Safai Karamcharis den Umstieg zu ermöglichen. Wenn aber konkrete Projekte überhaupt ausformuliert wurden, dann wurden so viele Hindernisse eingebaut, dass die Dalits daran scheitern mussten. „Zu erwarten, dass arme und des Lesens und Schreibens unkundige LatrinenreinerInnen den Anforderungen von kommerziellen Banken gerecht werden können, lässt, gelinde gesagt, einen Mangel an Fantasie erkennen“, hieß es im CAG-Bericht von 2003.

Der unter Dalits und insbesondere Safai Karamcharis noch immer weit verbreitete Analphabetismus ist indes nur ein Teil des Problems. Mindestens ebenso entscheidend ist das mangelnde Selbstvertrauen. Bejawada Wilson und Martin Macwan gehören jener Minderheit von Dalits an, die dank eigener Kraft, Förderung und eines wohlwollenden Schicksals zu Bildung gelangt sind. Selbst sie stehen staatlicher und institutioneller Willkür, Lethargie, Verleugnung und Ablehnung häufig machtlos gegenüber. Wie sollen da Safai Karamcharis die Zuversicht aufbringen, dass sich ihre Lage zum Besseren wenden wird?

„Werden Sie uns dann ernähren?“ Immer wieder hat sich Bejawada Wilson diese und ähnliche Fragen gefallen lassen müssen, wenn er die Safai Karamcharis dazu motivieren wollte, für die Abschaffung trockener Latrinen und des manuellen Latrinenreinigens zu kämpfen. In einer Ende der 1990er Jahre veröffentlichten, mehr als 100seitigen Publikation über *Manual Scavenging in Gujarat* ist immer wieder die Rede von der Angst der Safai Karamcharis. So entwürdigend ihre Arbeit ist, so miserabel bezahlt sie

auch ist, es ist ihre Arbeit, die ihnen das Überleben ermöglicht. Sollten sie es wagen, diese Arbeit abzulehnen, was wäre dann die Reaktion der oberen Kasten? Sozialer Boykott ist eine wirksame Waffe.

Auch wenn der Weg bis zur Abschaffung des manuellen Latrinenreinigens lang sein wird: Für Bejawada Wilson gibt es keine andere Lösung. Mit gewerkschaftlicher Organisation und einem Kampf um bessere Löhne ist dem Grundproblem nicht beizukommen: Das manuelle Reinigen von Latrinen ist ein „Affront gegen die menschliche Würde und ein gewaltiges soziales Übel“, wie die Nationale Menschenrechtskommission 1998 feststellte.

Anfang 2005 kam im Obersten Gerichtshof eine Petition zur Anhörung, die die SFK und andere Organisationen zwei Jahre zuvor eingebracht hatten. Danach wies der Gerichtshof alle Ministerien auf Bundes- wie auf Landesebene an, die genaue Anzahl von trockenen Latrinen sowie von Safai Karamcharis zu ermitteln, darüber Bericht zu erstatten und danach Programme zur Befreiung und Rehabilitierung von manuellen Latrinenreinigern zu erarbeiten. Ende 2005 und im April 2006 griff der Oberste Gerichtshof den Fall erneut auf. Die SKA ist dabei, die Berichte der einzelnen Landesregierungen zu überprüfen. Tatsächlich wurden bis April 2006 eine Reihe von Trockenlatrinen zerstört. Die SKA aber geht davon aus, dass es weiterhin wesentlich mehr Trockenlatrinen gibt, als die Landesregierungen in ihren Berichten eingestehen.

### Zur Autorin

Freie Journalistin, regelmäßige Mitarbeit beim Österreichischen Rundfunk (ORF), Radio Ö1, Schwerpunkt Asien: politische und soziale Entwicklung. Die Autorin hat kürzlich ein Buch zu dem Thema herausgebracht: Brigitte Voykowsch: *Dalits. Die Unberührbaren in Indien*. Wien: Verlag der Apfel, 2006